



Jetzt werden wieder Plakate geklebt: die VS-Krimi-Autoren Stefan Ummenhofer (links) und Alexander Rieckhoff mit ihrem neuen Buch „Schwarzwaldrätsel.“
BILD: RALF TRAUTWEIN

MENSCHEN / Ummenhofer und Rieckhoff legen nach

Dieses war der fünfte Streich

Das Rezept ist das gleiche geblieben / Die Autoren sind noch besser geworden

VON RALF TRAUTWEIN

VILLINGEN-SCHWENNINGEN ■ „Dieses war der fünfte Streich, und der sechste... – nun, warten wir es einmal ab. Soweit sind wir noch nicht. Zunächst einmal dürfen sich die Fans der VS-Krimis über Fall Nummer fünf freuen.

Denn Dr. Stefan Ummenhofer und Alexander Rieckhoff, die „einzig wahren“ VS-Krimi-Autoren, haben nachgelegt. Ab heute ist ihr neuer, ihr fünfter Roman „Schwarzwaldrätsel“ im Handel. Rechtzeitig zum Weihnachtsgeschäft. Schon seit 2002 helfen die beiden somit auf ihre Art denjenigen Doppelstädtern aus der Patsche,

die nicht wissen, was sie ihren Lieben unter den Tannenbaum legen sollen. Mit dem VS-Krimi liegt man da immer



richtig, denn die beiden Schreiber sind ihrem bewährten Rezept treu geblieben: viel Lokalkolorit und (inzwischen beinahe vertraute) Figuren, in denen man immer jemanden zu

erkennen glaubt – ganz sicher sein kann man sich da freilich nie.

Sicher ist aber, dass Ummenhofer und Rieckhoff mit den Jahren besser geworden sind. Übung macht den Meister. Gefielen ihre Krimis anfangs vor allem durch ihren Bezug zur Heimat, weisen die nunmehr auch eine professionelle literarische Architektur auf, wie sie Krimifans erwarten. Die Auflösung des jeweiligen Falles erscheint als Konsequenz, nicht mehr unbedingt als zufällige Wendung.

■ Mehr über den neuen VS-Krimi und die Autoren können Sie im O-Ton als Audioclip abrufen unter www.nq-online.de

DAS AKTUELLE INTERVIEW

Fünf Krimis und kein Krach

Über ihre schriftstellerische Arbeit und das neue Buch „Schwarzwaldrätsel“ sprach NECKARQUELLE-Redakteur Ralf Trautwein mit den VS-Krimi-Autoren Stefan Ummenhofer und Alexander Rieckhoff.

■ Wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, zusammen Krimis zu schreiben?

Ummenhofer: Aus einer Weinlaune heraus. Wir saßen zusammen tranken etwas. Und haben beschlossen, ein Buch zu schreiben. Es war dann relativ naheliegend, dass es ein Krimi sein sollte. Noch näherliegend war, dass der Krimi in der Region spielen sollte.

■ Woher nehmen Sie ihre Inspirationen? – Sie beide leben ja nicht mehr in Villingen-Schwenningen, sondern in Freiburg beziehungsweise Mainz!

Rieckhoff: Wir haben trotzdem noch einen starken Heimatbezug. Wir verarbeiten Fakten aus unserer Vergangenheit ebenso, wie wir Dinge frei erfinden. Da wir schon immer Wild-Wings-Fans waren, spielte unser Erstling nicht zufällig im Eishockey-Milieu.

Ummenhofer: Dabei vermischen wir natürlich Fiktion und Realität. Im „Schwarzwaldrätsel“ zum Beispiel werden der große Hagel vom 28. Juni und die Südwest-Messe erwähnt (Anm. d. Red: Dieses Kapitel können Sie sich anhören unter www.nq-online.de). Und dass viele Hagelopfer den Stand der Dachdeckerinnung belagern. Tatsächlich hat es allerdings erst nach der Messe gehagelt. Wir haben da nichts verwechselt, sondern

die Realität für unser Buch etwas zurechtgebogen.

■ Im Laufe dieser Passage, die auf der Messe spielt, entdecken Ihre Protagonisten Hummel und Riese einen Stand, an dem Autoren einen VS-Krimi anbieten ...

Ummenhofer: Ja, das wiederum ist eine Anleihe aus der Zukunft. Wir werden nämlich auf der nächsten Südwest-Messe tatsächlich mit einem Stand vertreten sein.

■ Wer von Ihnen bestimmt eigentlich, wie die Geschichte weitergeht, wenn der eine mal anders will als der andere?

Rieckhoff: Die Handlung, den roten Faden, legen wir schon fest, bevor wir zu schreiben beginnen. Ebenso die Kapitel. Das Manuskript mailen wir uns dann hin und her. Wenn wir uns nicht einig werden, wird's am Telefon schon auch mal laut. Obwohl sich das Konfliktpotenzial in Grenzen hält, glaube ich, dass es schon eine Leistung ist, fünf Krimis zu schreiben und sich dabei nicht zu verkrachen ...

Ummenhofer: Nach einem Tag Abkühlung können wir uns meistens einigen. Das neue Buch lief eigentlich eher noch glatter als die vorigen.

■ Ist es auch Ihr bestes Buch?

Ummenhofer: Wir wären ja schlechte Autoren, wenn wir das nicht sagen würden.

Rieckhoff: Wir bilden uns ein, dass wir uns stetig steigern. Das ist ja auch unser Ziel.

■ Was macht Ihre Krimis lesenswert?

Ummenhofer: Wir haben eine lockere Schreibe und produzieren nicht nur fürs Bildungsbürgertum.

„Schwarzwaldrätsel“ ab heute im Handel

Wer auf den neuen VS-Krimi gewartet hat, kann ihn sich heute holen. Den 187 Seiten starken Band bieten die Autoren persönlich von 9.30 bis 13.30 Uhr an ihrem Stand auf dem Villingen Marktplatz an. Ab 14 Uhr signieren sie ihren neuen Roman bei

der Buchhandlung Greuter im Schwarzwald-Baar-Center.

Nächsten Samstag werden sie dann in Schwenningen eine Signierstunde in der Geschäftsstelle der NECKARQUELLE in der Muslen geben. (rat)

SCHWARZWALDRÄTSEL – HUMMELS FÜNFTER FALL. EINE LESEPROBE EXKLUSIV IN DER NECKARQUELLE

Babygeschrei und der große Hagelschlag

Vier Mal hat Lehrer Hubertus Hummel mit seinem Kumpel, dem (imaginären) Schwenninger Lokaljournalisten Riesle, schon erfolgreich ermittelt. Nun stellt sich dem Duo im neuen Buch ein „Schwarzwaldrätsel“, das schwer zu lösen ist.

Aus dem neuen VS-Krimi, in dem sogar der große Hagelschlag vom 28. Juni über Schwenningen und Trossingen thematisiert wird, präsentieren wir Ihnen an dieser Stelle exklusiv Auszüge als Leseprobe. Viel Spaß.

Kapitel 1: Nachts, wenn alles schläft

Hubertus Hummel wurde allmählich ratlos.

„Buäääääh!“

„Maxi“, flüsterte Hummel sanft.

Kurze Pause.

„Buäääääh!“

„Maxi, bitte“, sagte Hummel jetzt etwas lauter und nahm seinen Enkel aus der Kleinen behutsam im Arm. Das schien ihm gut zu tun. Dann strich er ihm über den Kopf, streichelte über die winzige Hand, über den kleinen, blauen Strampelanzug, den ein Braunbär zierte.

Hummel, Lehrer für Deutsch und Gemeinschaftskunde am Villingen Romäusring-Gymnasium, schaute auf die Uhr über der braunen Wohnzim-

mer-Holzkommode. Es war schon fast Mitternacht.

„Buäääääh!“

Seit zwei Stunden ging das nun schon so. Mindestens. Hummel seufzte und wiegte das Kind noch etwas schneller im Arm. Er liebte seinen Enkel über alles – bis auf die Tatsache, dass er unablässig schrie. Vier Monate war Maximilian nun alt und so süß, dass Hummel kaum Worte dafür fand. Genauer gesagt, fand er sehr wohl Worte dafür. Viele sogar. Und häufig. Besonders Hummels bester Freund Klaus Riesle litt mittlerweile erheblich darunter. Es verging kaum ein Tag, an dem Hummel ihm nicht die Attraktivität seines Enkels und jede seiner Bewegungen in den schillerndsten Farben und der erschöpfendsten Ausführlichkeit schilderte.

„Die Füßchen, Klaus, die Füßchen – die sind so niedlich. Hast du dir die schon mal genauer angeschaut? Und die Nase – die muss er von Martina haben. Und Martina hat ihre ja von Elke.“

Klaus Riesle, Lokaljournalist, kinderlos und mittlerweile wieder Single, war an der Physiognomie des Hummel-Enkels nur sehr bedingt interessiert. Er hatte in den ersten Wochen noch mildes Verständnis für die Begeisterung seines Freundes gehabt. Da er sich fast täglich die neuesten Bilder anschauen musste und über die Nuckel- und Spuckgewohnheiten des Nachwuchses besser Bescheid wusste, als er sich je gewünscht hatte, war er nun dazu übergegangen, etwas weniger oft bei Hummels anzurufen und in der Villingen Südstadt vorbeizuschauen.

„Er sieht halt aus wie jedes Baby, Hubertus“, hatte er vor wenigen

Tagen gesagt, als er zum gefühlten 346. Mal das Bild Maximilians aus Hubertus' Geldbeutel hatte anschauen müssen. Seitdem war das Verhältnis der beiden etwas angeknackst.

„Wie jedes Baby“, flüsterte Hummel seinem Enkel empört ins Ohr. „Du bist wirklich viel mehr als irgendein Baby. Du bist das schönste Kind im ganzen Schwarzwald.“

Maximilian stimmte brüllend zu.

Kapitel 5: Abrechnung

Weisser setzte sich an den Kachelofen, zog die Kuchenplatte zu sich heran und schnitt sich ein Stück Schwarzwälder Kirschtorte ab.

„I hab für mei' liebe Verwandtschaft ä kleines Spiel vorbereitet. Sie soll sich ihrer Heimat und ihrer Eltern würdig erweise, wenn sie des Geld will. Und des soll sie hier im Schwarzwald suche“, sagte der Alte. Er hatte sich nun wieder völlig beruhigt und schob sich mit der Kuchengabel fast genüsslich ein besonders großes Stück in den Mund.

„Das ist doch ein schlechter Witz“, mischte sich der Schwiegersohn ein.

„Mal gucke, wer darüber zu lache hat“, erwiderte der Alte. „I hab mir für euch ä feines Schwarzwald-Rätsel aus'dacht. Es isch ä ganz b'sundres Rätsel. Ä Rätsel, des nit nur mit 'em Schwarzwald, sondern au' mit der Familie Weisser zu tun hät.“

Der alte Mann schaute zuerst zum gemalten Urgroßvater, zeigte dann mit dem Finger auf jedes seiner Kinder.

„Eure Familie, falls ihr es nit scho vergesse habt. Wenn ihr des Rätsel löst, werdet ihr des Geld finde. Aber i bin mir sicher: Ihr schafft des nit.

Außerdem müsstet ihr dazu ä paar Tag hier im Schwarzwald bleibe.“

„Der Alte will 'ne Schnitzeljagd veranstalten“, raunte der Schwiegersohn verächtlich.

„Nenn's, wie du willsch, Fischkopf“, zischte der Alte zurück und baute sich vor ihm auf. „Ihr seid übrigens formell scho jetzt alle enterbt! Macht euch also kei' Hoffnung, dass ihr was ei'klage könnt, wenn ihr des Geld nit findet. Des Haus hier – er breitete die Arme aus – „geht übrigens nach meinem Ablebe an d'Stadt.“

Kapitel 7: Störenfried

„Und um wie viel Geld geht es bei diesem Rätsel?“, fragte Hummel scheinbar beiläufig, während er nachgoss. Dabei hatte er sich die Summe genau gemerkt. Von 300 000 Euro hatte Riesle geschrieben. Wenn Hummel ehrlich war, hatte er sich bei aller Empörung über den Text sogar schon überlegt, was er mit so viel Geld anfangen würde. Nicht für sich selbst, natürlich nicht. Zumindest nicht primär. Also: Der kindgerechte Ausbau der Wohnung von Martina und Didi als zusätzliches Hochzeitsgeschenk. Die lebenslange Mitgliedschaft Maximilians in der Narrozunft, bei den Schwenninger Wild Wings sowie beim FC 08 Villingen.

Kapitel 15: Am Tag, als der Hagel kam

In den nächsten Minuten wurde Riesle nicht nur klatschnass, sondern bekam auch einen Sturm mit, wie er ihn noch nie erlebt hatte. Dagegen war selbst der berühmte „Lothar“

vor ein paar Jahren ein laues Lüftchen gewesen.

Schemenhaft konnte Riesle sehen, wie ein Teil des Daches der Stadtkirche abgedeckt wurde und wie gegenüber im Mauthe-Park zahlreiche Äste kapitulierten. Die Straßen wurden in Sekundenschnelle überschwemmt.

Riesle floh. Er erwog, sich zu Kerstins Wohnung oder zumindest bis zur Schwenninger „Kurier“-Redaktion durchzuschlagen. Doch schon nach einigen Schritten musste er aufgeben. Mehrere Taubenei-große Hagelkörner erwischten ihn und fügten ihm eine Platzwunde am Haaransatz zu.

Da! Ein Taxi! Wenn er es im Hinhasen richtig sah, hatte das Auto ebenfalls schon Hagel-Dellen. Riesle riss die Tür auf, setzte sich und schrie: „Schnell! Nach Villingen.“

„Das Einzige, was ich jetzt mache, ist, den Wagen in Sicherheit zu bringen“, schnauzte der Fahrer ihn an, was durch die Einschläge der Hagelkörner kaum zu verstehen war. Er fuhr mit hoher Geschwindigkeit die 100 Meter in die Garage des City-Rondells und stellte seinen Wagen in der Mitte des überdachten zweiten Stockwerkes ab. „Das macht dann drei Euro 40“, sagte er zu Riesle, der gerade versuchte, mit einem Papiertaschentuch die blutende Wunde zu stillen.

Wenigstens hagelte es jetzt nicht mehr. Es regnete nur noch...

Als Riesle durch die „Muslen“ in Richtung „Kurier“ lief, musste er aufpassen, nicht auf einer dicken Schicht von Hagelkörnern, welche die Pflastersteine bedeckte, auszuruhschen. Ein Bild wie im tiefsten Winter! Für einen Moment ärgerte er sich, seinen Fotoapparat nicht dabei zu haben.